

Rede

an

die Studirenden

der

Ludwigs=Maximilians=Universität in München.

Gehalten

am 29. November 1834,

von

Dr. Thaddäus Siber,

z. Z. Rector.

München,

Gedruckt bei Dr. Carl Wolf,

1834.

Die Kunst

1834

Verlags- und Buchhandlung in München

Verlag

am 29. November 1834

1834

Dr. Johann Baptist Eberl

Verlag

München

Verlag bei Dr. Carl Wolf

1834

Hohe Versammlung!

Durch das ehrende Zutrauen meiner hochverehrten HH. Collegen gewählt, und durch die Gnade Sr. Königl. Majestät bestätigt, trete ich heute auf, um einer Vorschrift zu genügen, deren weise Absicht den Gewählten zunächst veranlaßt, seine Gesinnungen vor der Versammlung aller akademischen Mitbürger offen auszusprechen, und dadurch jenes wechselseitige Zutrauen zu begründen, welches die unerlässlichste Bedingung einer wohlthätigen Führung seines Amtes ist.

Ich erfülle diese Pflicht mit frohem Herzen; ich freue mich, daß ich dadurch Gelegenheit habe, zu den heranwachsenden Söhnen meines theuern Vaterlandes zu sprechen, und ihnen meine Gedanken über den Geist, der unter uns herrschen soll, freymüthig darzulegen; ja es ist mir angenehm, daß Sie, meine theuren akademischen Freunde, meine unumwundene Gesinnung kennen lernen, und die Richtung wahrnehmen, in der ich wünschen muß, daß Sie sich zum Wohle des Vaterlandes und zu Ihrem eigenen Besten bewegen möchten.

Ich spreche aber hier nicht von einzelnen Rücksichten Ihres Berufes, nicht von einzelnen Verhältnissen Ihres akademischen Lebens, sondern von jenem allgemeinen Geiste, von welchem ich alle unsere akademischen Mitbürger belebt wissen möchte. Es ist dieß der Geist des Ernstes und des unermüdlischen Ringens nach ächtwissenschaftlicher Bildung, die, wie den Verstand aufklärt, so dem Charakter jene Gediegenheit gibt, die dem deutschgeborenen Jünglinge vor allen andern gebührt, und alle Bewegungen desselben regeln und ordnen soll.

Dieser Ernst und dieses Streben, die, von keinen Hindernissen bewältiget, das anerkannte Gute in's Leben zu rufen, zu schirmen, zu pflanzen unablässig bemüht sind, haben die Universitäten gegründet, dotirt und erhalten, erhalten selbst, als ein blutiges Drama jenseits des Rheins

alle Universitäten niederstürzte, erhalten in dem Zeitpunkte, in dem durch einen eisernen Willen der Abgrund zwar geschlossen, aber zur Begründung einer bessern Ordnung (nach dem Genius des Volkes) den gestürzten Universitäten Specialschulen substituirt wurden, also in einem Zeitpunkte, in dem das westliche Beispiel selbst gebietend auf ganz Deutschland einzuwirken schien, und wohl auch, geblendet durch den Schein des technischen Vortheiles, schon manche Stimmen selbst in Deutschland für dieses Beispiel sprachen; erhalten selbst in der neuesten Zeit in einem Augenblicke, in welchem politische Rücksichten die Zertrümmerung der Universitäten befürchten ließen.

Dank unserm allgeliebten hochsinnigen Könige, Dank überhaupt den erlauchten deutschen Fürsten, die, den Werth ihrer Nation kennend, in ihrem angestammten deutschen Sinne mit weiser Sorgfalt ihre Universitäten schützten, und dadurch auf das Wirksamste der Abspannung und Erschlaffung aller wissenschaftlichen Thätigkeit und europäischer geistiger Bildung begegneten, deren Mittelpunkt, man sage, was man wolle, von jeher Deutschland war und bleiben wird.

So wie aber die Universitäten ihr Seyn und ihr Bestehen dem Ernste und der Ausdauer ihrer Beschützer zu verdanken haben, so muß eben dieser Ernst, dieses unverdroffene Festhalten alles Guten auch den akademischen Bürger auf jedem Schritte begleiten, und ihn schützen gegen alle äußern verderblichen Einflüsse.

Mit diesem Ernste tritt der wackere Schüler aus den heilsam engen Schranken der vorbildenden Schule herüber an die Universität. Nicht Sucht nach ungesetzlicher Freyheit hat ihn dahin geführt, nicht der Wahn, nun entbunden vom lästigen Zwange, seinen Gelüsten fröhnen zu dürfen. Ihn hat nur geführt das in ihm angeregte höhere Streben, sich durch möglichst reiche Ausbeute jener herrlichen Früchte, die die Wissenschaften dem empfänglichen Geiste bieten, für ein segenreiches Wirken zum Wohl des Vaterlandes zu befähigen. Mit heiligem Ernste berritt er dann die neue Arena, in der es sich handelt um's Höchste des wissenschaftlichen und des bürgerlichen Lebens. Er bringt schon einen hohen Begriff mit

von dem, was nun Gegenstand seines Strebens seyn, von dem höhern Leben, das in seinem Geiste erwachen soll, und ernste Gedanken müssen ihn ergreifen, wenn er so die Hallen der Wissenschaft betritt.

Schon erkennt er klar, wenigstens im Allgemeinen, die Aufgabe seiner künftigen, dem Besten des Vaterlandes zunächst und der gesammten Menschheit in weiterer Beziehung zu widmenden Wirksamkeit; schon begreift er zugleich die Erfordernisse eines würdigen Lebens in den höhern Berufssphären, und ist entschlossen, diesen genug zu thun, wenn er auch über das Besondere dieser verschiedenen Sphären noch nicht deutlich sieht, und daher auch noch nicht gewählt hat, oder verständig zu wählen im Stande ist.

Althergebrachte, aus dem ächten tiefen wissenschaftlichen deutschen Sinne, so wie aus der Natur der Sache und des menschlichen Strebens hervorgegangene Sitte ist es, mit dem Allgemeinen zu beginnen und in der Philosophie den Grund alles dessen zu legen, was wissenschaftliche Bildung voraussetzt, und seine individuelle künftige Laufbahn ordnen soll.

Leider! ist in frühern Zeiten häufig übersehen worden, daß alles Einzelne seine Begründung nur finden könne im Allgemeinen, und daher erklärt sich jene wunderschnelle Eile, mit der früher so Viele in der möglich kürzesten Zeit ihre akademische Laufbahn zu vollenden suchten, mit gewissenloser Vernachlässigung der allgemeinen Studien zu den speciellen unvorbereitet und uneingeleitet übergingen, und, um nur ja recht bald fertig zu werden, Vorlesungen auf Vorlesungen in wilder Unordnung durch einander wirrten. Was Wunder nun, wenn so Mancher als Nichtwisser oder, was um nichts besser, wenn nicht gar schädlicher ist, höchstens als oberflächlicher vermeinter Vielwisser die Universität verließ!

Man erkannte nämlich nicht, oder wollte nicht erkennen, daß keiner, der sich nicht eine bestimmte allgemeine philosophische Denkweise angeeignet hat, im Stande seyn werde, etwas wissenschaftlich Ersprießliches auch im Einzelnen zu leisten, daß nur dadurch, daß man die allgemeinen Prinzipien alles Wissens durchschaut und erkannt hat, die Fähigkeit erwache, sich in jedes einzelne Gebiet des Wissens zu wagen, und daß es unmöglich ist, im Einzelnen zum klaren Bewußtseyn zu gelangen, wenn nicht

das allgemeine Gesamtgebiet alles Wissens, wenigstens in seinen Grundzügen, vorerst erkannt und erfaßt worden ist.

Dies ist denn auch der Grund, welcher unsere allerhöchste Regierung bestimmte,

a) den Uebergang zu der Universität an die gänzliche Vollendung des Gymnasiums zu binden,

b) zu verordnen, daß das ganze erste Jahr ausschließlich den allgemeinen Studien gewidmet, und nur der Besuch eines oder des andern für das künftige Specialfach einleitenden Collegiums erlaubt seyn soll, und

c) um jeder verderblichen Willkühr den Ausweg abzuschneiden, zugleich zu befehlen, daß am Ende des ersten Jahres eine strenge öffentliche Prüfung über die allgemeinen Gegenstände von Allen bestanden werden muß, deren Resultat den Uebergang zum Fachstudium oder die Wiederholung der allgemeinen Gegenstände, und nach zweimaliger Nichtbefähigung die Ausschließung von der Universität nach sich zieht. Jedem an die Universität Kommenden ist die Unumgänglichkeit dieser Gesetze bekannt, und ihre unverkennbare Zweckmäßigkeit sollte jeden vermögen, aus eigener Ueberzeugung mit allem Ernste denselben nachzukommen, und auf alle Weise denselben zu entsprechen.

Durchdrungen von der Wichtigkeit dieses wissenschaftlichen Ganges hat sich die allerhöchste Regierung zur Aufgabe gemacht, denselben dadurch zu erleichtern, daß sie in eigenen Belehrungen die Reihenfolge bezeichnet, nach welcher die einzelnen Fächer am geeignetsten gehört werden sollen, ohne jedoch auch hierin dem Einzelnen Zwang aufzulegen.

Was mit weisem Ernste berathen und angeordnet worden ist, wird auch Jeder ohne Zweifel mit gleichem Ernste und mit muthiger Ausdauer verfolgen. Dieser geregelte Gang wird die Mühe des Studiums erleichtern, und jener Zerstreuung und jener Unordnung steuern, welche so häufig Alles durch einander warf, und damit auch das beabsichtigte Gedeihen des Unterrichts vereitelte, indem sich dadurch das ganze Studium nothwendig in ein Chaos ohne Ordnung und ohne Zusammenhang verwandeln müßte.

Ist so der Anfang mit Ernst gemacht, und mit Beharrlichkeit in dem Angefangenen fortgefahren worden, dann kann unmöglich der wissenschaftliche Geist, der den akademischen Bürger vor Allen auszeichnen soll, verloren gehen. Jeder wird dann sein specielles Fach, ist dieses auf eine allgemeine Basis gegründet, freudigen Muths und mit umsichtigem Blicke verfolgen, und zum eigenen und zum Wohl der ihm einst Untergebenen fortsetzen und vollenden; er wird über dem Einzelnen nie das Allgemeine aus dem Auge verlieren, weil er weiß, daß ohne diese allgemeine Begründung in keinem Gebiete der menschlichen Erkenntniß irgend etwas Erhabenes, des Zweckes der wahren Wissenschaft Würdiges hervorgebracht werden könne.

Aber auf der andern Seite wird er sich keineswegs einer leeren Speculation hingeben, die alles Reale verachtet, und das positive Wissen vernachlässiget. Sein Streben wird vielmehr seyn, den falschen und nur eingebildeten Gegensatz des intellectuellen und reellen Wissens in sich aufzuheben, und das schwesterliche Band um dieselben immer fester zu knüpfen.

Bei dem Baue unseres wissenschaftlichen Gebäudes treten nämlich ungefähr dieselben Verhältnisse ein, wie bei der Herstellung eines materiellen Gebäudes. Es ist zwar unumgänglich nothwendig, daß der schaffende Geist des Baumeisters das Gebäude in sich entworfen, den Plan desselben vorgezeichnet, und dadurch ein ideales Gebäude hergestellt habe. Allein um die Idee zu verwirklichen, muß erst die empirische Ausführung hinzukommen, müssen die Materialien gesammelt und nach der Angabe des geistigen Entwurfes vertheilt, geordnet, und an einander gereiht werden. — Alles daher an seinem Orte! Eines so nothwendig wie das andere. Wie nämlich der Mensch der sinnlichen und der übersinnlichen Welt zugleich angehört, so muß auch sein Streben beide Welten umfassen, und daher Speculation und Empirie Hand in Hand gehen, jene ordnend und regelnd, diese bestellend und ausführend.

Wer wird auch wohl den Werth läugnen, der nicht nur dem idealen, sondern auch dem empirischen Wissen im Umfange des ganzen bürgerlichen Lebens zukömmt? Wer wird nicht gerne zugestehen, daß es hier ganz in seiner Sphäre sey, und sie vollkommen erfülle? — Wer wird nicht selbst

zugeben, daß abstracte Speculation, wenn sie sich vom empirischen konkreten Wissen getrennt, nur Schaden bringen und verderblich seyn würde? — Gewiß! das Wohl des Staates würde untergehen in der Leerheit abstracter Speculationen, und eitler Hypothesen, jeder einzelne Zweig der Staatsverwaltung versinken in den Wellen extravaganter Projecte, und metaphysificirender Phantome.

Dieses erkennend geht der Zögling des Staatshaushaltes aller Zweige weislich den Weg durch das Allgemeine zu dem einzelnen Wissen seines Berufes, erkennt in dem ersten, was er im zweiten soll, und sichert sich dadurch den Gewinn, den ihm sein akademisches Leben bringen kann und soll für seine ganze Zukunft.

Soviel über dem Ernst des Studirens und die gründliche Verbindung der philosophischen Wissenschaften mit dem empirischen und dieser mit jenem, da doch die Erfahrung ohne Principien verstandlos, die Speculation ohne Erfahrung eitel und leer ist.

Allein dieser Ernst und diese Ausdauer muß sich auch aussprechen in dem ganzen äußeren Benehmen des akademischen Bürgers. Die äußere Erscheinung ist das Bild des inneren Geistes, die äußere Gesittung der Abdruck des inneren Lebens. Frivolität ist dem Ernste des Lebens für immer fremd, und die Feindin des deutschen Characters. Darum kann sie nicht bestehen mit dem, was den Werth des deutschen Studirenden ausmacht.

Brauche ich Sie, meine Herren, zu erinnern, daß wahre, eben so weit vom Unglauben wie vom Aberglauben, von der Verachtung und Vernachlässigung der äußern kirchlichen Formen eben so weit, wie von scheinheiliger Frömmerei, vom schallenden Libertinismus eben so weit, wie vom düstern Mysticismus entfernte Religiosität Ihr ganzes Wesen wohlthätig und kräftig durchwehen müsse, daß ohne dieses erhabene Gefühl keine Größe denkbar sey, und daß dieser das Höchste erkennende Sinn sich in allen Aeußerungen und Handlungen des Schülers der Weisheit aussprechen müsse?

Brauche ich Sie, meine akademischen Freunde! die Sie Ihren eigenen Werth als erhabene Zöglinge der erhabenen Wissenschaft selbst

erkennen und fühlen müssen, zu erinnern, daß Ihnen nichts zu: und anstehe, als das Erhabene, daß gerade der Gebildetste auch der Gesittetste seyn müsse, und daß da, wo der Geist strenger Gesittung nicht vorherrschend ist, alles Uebrige in kalten Egoismus ausarte, wenn nicht gar die Geißel derjenigen werde, die uns umgeben? —

Brauche ich Ihnen zu sagen, daß dem ernstesten Zöglinge der Wissenschaften Alles, was ihn in seinen Fortschritten zum Höchsten aufhalten, ja selbst das, was ihn als Sonderling darstellen, und was ihn in den Augen des Verständigen mit Recht herabsetzen könnte, ganz fremd seyn müsse? —

Wie kann ich als nothwendig voraussetzen, Ihnen, den Anhängern des Guten und Wahren, erst zu beweisen, daß selbst genommene Genugthuung durchaus ungerecht, ungeseklich und barbarisch wäre, daß ein solches zur allgemeinen Maßregel gewordenes Verfahren alle Bande der Gesellschaft zerreißen und alle Formen des Gemeindewesens in eine schauerliche Anarchie auflösen würde? —

Und warum soll ich Sie, theure Söhne meines geliebten Vaterlandes! darauf hinführen, daß der Character unseres biedern Volkes sich von jeher durch strengen Sinn für Recht und Gerechtigkeit, durch Liebe für bürgerliche Ordnung und Ruhe, durch Liebe für das Vaterland, und durch unzerstörbare Unhänglichkeit an unser angestammtes Fürstenhaus ausgezeichnet habe, daß es selbst in der neuesten sturmbedrohten und vielbewegten Zeit sich kräftig, tadellos, und getreu seinem alten Character bewährt habe, und daß es für uns heilige Pflicht ist, diesen von unseren Ahnen ererbten biedern Character unverfehrt zu erhalten, und wieder fleckenlos an unsere Nachkommen zu vererben? —

Gesekzlose Freiheit ist thörichter Wahn, und das schrecklichste von allen ist der Mensch im Wahne gesekzloser Freiheit. Brauche ich Sie, meine Freunde! nun zu warnen vor den verführerischen Einflüsterungen von Außen, vor den Trugbildern falscher politischer Ansichten, vor dem lockenden Scheine einer übelverstandenen Freiheit, vor dem eiteln Dünkel, zum Weltreformer geschaffen zu sein, vor dem verkehrten und Alles umkehrenden Wahne, der uns des köstlichsten Kleinodes, der innigsten Verbindung zwischen Volk und Fürsten mit frevelnder Hand zu berauben

fucht? brauche ich Sie zu warnen, da ich das Vertrauen zu Ihnen habe, daß Sie selbst so weit von solchen zerstörenden Gesinnungen entfernt sind, da Ihnen selbst Ruhe, Ordnung, Geselligkeit, König und Vaterland eben so heilig sind, als mir, da ich überzeugt bin, daß Sie, wie es guten Bürgern überhaupt, und dem biedern Bayer in's Besondere geziemt, jeden Augenblick bereit wären, für diese theuersten Güter Alles, Gut und Blut ohne Anstand zu opfern?

Zwar hat ein böser Gifthauch aus der Ferne herübergeweht auch in's treue Bayern; allein er fand selbst die Anlage nicht, welche die Ansteckung möglich gemacht hätte, und verlor seine Kraft an dem biedern Sinne unsers Volkes. Nur wenige waren es, die er berührte und schwindlicht machte. Die übrigen standen fest und unerschütterlich um den angestammten Thron und retteten so die Ehre des Volkes, das nur der Treue lebt.

Wie freue ich mich, meine akademischen Freunde! für Sie, für mich und für das Vaterland, daß ich die Versicherung Ihres biedern gesetzlichen Sinnes, der Sie belebt, hier öffentlich im Allgemeinen aussprechen darf, ohne fürchten zu müssen, durch entgegengesetzte Thatsachen Lüge gestraft zu werden! Wie freue ich mich, von Ihnen sagen zu dürfen, daß Sie zurückschauern bei dem Anblick des wilden Stromes, der in gesetzloser Ungebundenheit Alles mit sich fortreißt! Hören Sie ja nie auf, meine Behauptung, die ich im Angesichte unsers ganzen Vaterlandes in Ihrem Namen ausspreche, durch unverwüßliche Treue und unzerstörbare Anhänglichkeit an Bayern und Wittelsbach wahr zu machen!

Ihnen, meine Freunde! wird einst König und Vaterland vertrauensvoll seine Bürger übergeben, um über die heiligsten und höchsten Angelegenheiten zu wachen und zu entscheiden. Vergessen Sie ja nicht, daß der Fluch der Gegenwart und der Nachwelt auf Ihnen haften muß, wenn Sie es versäumen, dem Wohle des Vaterlandes zu leben, und daß es daher jetzt schon heilige Pflicht für Sie ist, sich auf alle Weise mit Ernste und unermüdbarem Streben zu diesem wichtigen Auftrage vorzubereiten. Halten Sie nichts für geringe in dem, was immer Ihren Geist auf mannigfaltige Weise zu bilden vermag. Wenn auch das Einzelne einst keine

sichtbare Spur zurücklassen wird, so hat doch jeder Tropfen beigetragen, das Ganze zu füllen. Vergessen Sie nie, welche große Aufgabe Sie zu lösen haben, und gewöhnen Sie sich, die ganze Größe Ihrer künftigen Bestimmung vor Augen zu behalten, und dadurch den nothwendigen Ernst und die unerschütterliche Ausdauer in Verfolgung Ihres Zweckes, Ihrem künftigen Berufe genügen zu können, nie zu unterbrechen.

Und nun nur noch ein Wort von mir und meinen neuen Verhältnissen zu Ihnen, akademische Freunde!

Seit 34 Jahren öffentlicher Lehrer, bin ich es gewohnt, mit Studierenden umzugehen, und natürlich habe ich in dieser langen Zeit oft Gelegenheit gehabt, denselben mich als Freund, als Rathgeber, als Ermunterer zur kräftigen That, als Warner vor Gefahren zu zeigen. Ich sehe auch nicht, warum ich läugnen soll, daß ich mir schmeichle, manches Gute dadurch veranlaßt, manches Unangenehme verhindert zu haben. Und eben so wenig habe ich Ursache zu läugnen, daß ich die Studierenden durch diesen 34jährigen Umgang und die vielfach wechselnden Verhältnisse mit ihnen liebgewonnen habe. Wie sollte auch ein Lehrer nicht seine Schüler, mit welchen er wie Eins geworden ist, liebgewinnen?

Dadurch ist mein ganzes Wesen zur Liebe für die Studierenden und zur Güte gestimmt, und aus dieser Stimmung mögen Sie, meine akademischen Freunde! darauf rechnen, daß ich Alles, was meine Pflicht mir erlaubt, thun werde, um sie Ihnen zu bewähren. Ich gebe Ihnen auch mein heiliges Wort, daß Sie dieselbe nie vermissen werden.

Aber Freunde! ich bin nun auch aufgestellt, in Verbindung mit dem königl. akademischen Senate Handhaber, Vertreter und Vollzieher des Gesetzes zu seyn. Das Gesetz ist über uns Allen, über Ihnen und über meinem Herzen. Das Herz verstummt, wo das Gesetz befiehlt, und kann höchstens die Art und Weise mildern, nach welcher das Gesetz vollzogen werden muß, aber nie dem Gesetze zu nahe treten. Wahrheit, Festigkeit und Gerechtigkeit allein können und müssen dem gegebenen Gesetze Achtung verschaffen, und meine, wenn auch schwere Pflicht ist es, dasselbe in seiner vollen höchsten Achtung zu erhalten. All mein Wohl-

wollen muß dieser Pflicht weichen. Gegen wen das Gesetz spricht, gegen den muß auch mein Urtheil seyn. Dem Manne, der Gerechtigkeit zu üben und Gesetze zu vollziehen hat, darf nichts bestimmen, als eben diese Gerechtigkeit. Und ich gebe Ihnen auch in diesem Punkte mein heiliges Wort, daß mich nie Partheilichkeit, nie Vorurtheil, nie das Ansehen irgend einer Person werden leiten und bestimmen können.

Aber ich gebe mich zugleich der angenehmen Hoffnung hin, daß ich während der Dauer meines Rectorates nicht in diese unangenehme Collision zwischen meinen Pflichten und meinen Wünschen kommen werde. Mit Zuversicht erwarte ich von Ihnen, meine akademischen Freunde, daß Sie mir dieselbe ersparen, und mir nur die Freude lassen werden, mich ohne Verletzung meiner Pflichten als Ihren Freund beweisen zu können. Ich vertraue auf Sie, daß Sie den allgemein geltenden Gesetzen überhaupt, und den akademischen Vorschriften in's Besondere pünktlich gehorchend jeden Anlaß vermeiden werden, wodurch ich mich gezwungen sehen würde, gegen irgend einen von Ihnen zu handeln. Ich vertraue auf Sie, daß Sie aus Liebe für das Gesetz und die Geseßlichkeit, aus Liebe für sich selbst, und ich setze hinzu, ohne Furcht, der Arroganz beschuldigt zu werden, auch aus Liebe für mich, Alles thun werden, was in Ihren Kräften ist, damit wir ein frohes, ungetrübtes Jahr mit und neben einander verleben, damit König und Vaterland sich Ihrer, Ihres ernstern Betragens und Ihres würdigen Strebens freuen, und mit Wohlgefallen und mit schönen Hoffnungen Ihrer künftigen Beförderung zur Vertretung der wichtigsten Angelegenheiten des Staates entgegen sehen können.

Meine Herren und Freunde! auf Ihren Ernst baue ich, auf Ihre Ausdauer vertraue ich, und ich bin innigst überzeugt, daß Sie so festen Glauben und so zuversichtliches Vertrauen nie täuschen, sondern vielmehr auf alle Weise zu rechtfertigen suchen werden.
